

Zanskar Connection

Jamyang Ling - eine Schule im Himalaya

Shambhala e.V. informiert - November 2018

Liebe Freunde von Shambhala e.V. und dem Schulprojekt Jamyang Ling!

Dieses Heft erscheint in einer neuen Aufmachung. Nach vielen Jahren war eine Neugestaltung des layouts und des Konzepts überfällig. Ludwig Sabel hat angeboten, mich bei der Herstellung der Zanskar Connection zu unterstützen. Besten Dank dafür! Die jetzt vorliegende Ausgabe hat ein frischeres Erscheinungsbild. Wir hoffen, es gefällt Euch/ Ihnen und regt zum Lesen an und auch zur weiteren Unterstützung dieses einmaligen Projekts.

Kürzlich war ich in Jammu im Bundesstaat Jammu & Kashmir und habe unser Hostel dort besucht. Die Fertigstellung des neuen Speiseraums im vergangenen Jahr ist ein großer Gewinn für alle, da es nun keine Überbelegung der Zimmer in den Monaten Februar bis Mai mehr gibt. So hat sich die Wohn- und Lernsituation erheblich verbessert. Hier in Jammu haben die Schülerinnen und Schüler nach ihrem Abschluss der 8. Klasse in Reru die Möglichkeit, die weiterführende Privatschule von Prof Kotwal zu besuchen und ihren Abschluß Klasse 12 zu machen. Viele Absolventen sind nach ihrem Studium ins Zanskartal zurück gekehrt und arbeiten dort z.B. als Lehrer/innen, Ingenieure und Krankenschwestern.

An unserer Schule in Reru werden aktuell 105 Schüler in 8 Klassen und 4

Vorschulklassen von 10 Lehrern unterrichtet. 85 Schüler/innen wohnen im Hostel, 20 weitere kommen aus Reru und dem Nachbarort Mune.

In 2016 gab es einen Generationenwechsel bei der Lungnak Youth Association, unserem Partner und Träger der Schule vor Ort: Anfängliche Startschwierigkeiten und fehlende Erfahrung konnten mit Unterstützung von Melanie Knauß und Maria Brinkhof, die beide an der Schule ein Volontariat im Sommer 2018 absolvierten und durch das Engagement von Volker Meyer und Gerlinde Ongyerth, die als Vereinsmitglieder die Schule besuchten, behoben werden. Ganz herzlichen Dank für diese sehr hilfreiche Unterstützung!

Ein wichtiges Anliegen ist, dass wir kompetente und ausreichend qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer für das nächste Schuljahr im März 2019 bekommen. Die indische Regierung hat die Anforderungen an Qualifikation und Ausbildung letztes Jahr deutlich erhöht. Deshalb die Bitte, Shambhala e.V. und das Schulprojekt Jamyang Ling in Zanskar auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

Herzlichst,

Bernd Balaschus, Shambhala e.V.



Jamyang Ling - Wie alles begann

von Bernd Balaschus, Vorsitzender Shambhala e.V.

Ich erinnere mich noch gut an den warmen Nachmittag im Juli 1993 in Reru/ Zanskar, als wir von unserem Zeltplatz an dem kleinen See oberhalb des Dorfes hinab gingen, um Tee im Haus von Tswang Samphel, dem Urdu-Lehrer, zu trinken. Er war hochgekommen, um uns abzuholen und uns den Weg durch die reifen Gerstenfelder zu zeigen.

Mitten im Dorf stolperte jemand aus unserer Reisegruppe über einen Stein, der im Weg lag. Eigentlich war es ein ganzer Haufen Steine, die dort lagen. Dieses Stolpern und die spätere Frage bei Tee und Gebäck, was denn dieser Steinhaufen mitten im Dorf zu suchen hat, war der spätere Grundstein für das Entstehen der Schule Jamyang Ling. Tswang erzählte uns, dass dieser Haufen früher einmal die staatliche Schule war. Die völlige Abgeschiedenheit in dieser Bergwelt, die Fremdheit der hier hoch geschickten moslemischen Lehrer aus Srinagar, die mehr als karge Bezahlung und die Suche nach Nebenjobs, führte zu immer häufigerem Fernbleiben der Lehrer und letztlich zum Zerfall des einzigen Schulgebäudes.

Zu dieser Zeit lag die Analpha-

betenquote bei mehr als 90 Prozent in Zanskar. Eine Geschichte, die immer wieder erzählt wurde, war, dass Anfang der neunziger Jahre von der indischen Regierung beschlossen wurde, dass jedem Haus in Indien, das nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen war, eine Solarpaneele, eine Batterie und 2 Glühbirnen zustand. Auch die Einwohner der weit verzweigten Dörfer und Siedlungen in Zanskar machten sich auf den Weg nach Padum, um im staatlichen Verwaltungsbüro diesen Anspruch geltend zu machen. Wie es so kam, war aber ein Großteil der Solaranlagen entweder auf dem Schwarzmarkt bereits verkauft, oder aber in anderen Kanälen verschwunden. Die lapidare Antwort war immer: „Reichen Sie doch einen Antrag oder eine Beschwerde ein!“ Da keiner Lesen und Schreiben konnte, zogen die allermeisten Zanskaris unverrichteter Dinge wieder ab.

Der Tee in Tswangs Haus schmeckte gut, auch das dazu gereichte Gebäck. Unser einziger Gesprächspunkt war, wie man diesen gastfreundlichen Menschen, besonders den Kindern, helfen könnte. Es dauerte nicht lang, bis jemand aus der Gruppe



sagte: „Dann lasst uns doch eine Schule bauen“ - der Rest ist Geschichte. So zügig wie nie zuvor und auch später nicht mehr wurde das Land für den vorgesehenen Standort der Schule von den Bauern aus Reru der Lungnak Youth Association übertragen, kurze Zeit später ein Flaggenmast errichtet und Mönche des nahegelegenen Klosters Mune begannen mit der Zeremonie der Grundsteinlegung.

Im Sommer 1994 wurde das erste Gebäude eingeweiht: in dieser 1. Klasse waren alle Altersgruppen von 4 bis 40 Jahren, selbst Erwachsene standen Schlange. Alle wollten Lesen und Schreiben lernen. Wir mussten sie trösten auf eine Klasse nur für Erwachsene, die in den kommenden Winterferien stattfinden sollte.



Beim Errichten des Schulgebäudes wurde viel Wert darauf gelegt, alle Eltern mit einzubeziehen. In Indien verlangen private Schule in der Regel ein Schulgeld. Und so klein wir dieses auch halten wollten: fast alle Eltern waren so arm, dass sie selbst kleinste Summen nicht aufbringen konnten. Wir kamen schließlich zu der Übereinkunft, dass alle Elternteile für fünf Tage im Jahr ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Das erste Gebäude entstand so durch tatkräftiges Anpacken aller. Jahr für Jahr kam eine neue Klasse hinzu.

Nach vier Jahren platzte das Dorf Reru aus allen Nähten, denn viele Familien im lang gestreckten Lungnak Tal wollten ihre Kinder auf die Jamyang Ling Schule schicken. Wohnen taten sie alle bei Bekannten oder verwandten Familien in Reru. Mit den neuen Bewohnern platzten die Häuser jedoch bald aus allen Nähten und immer öfter wurde der Wunsch nach einem Hostel geäußert, um die Familien zu entlasten.

Gesagt, getan: wieder wurden alle Eltern zusammengerufen, jeder packte an und der Grundstein für das Hostel wurde gelegt. Als die Deckenkonstruktion fertig war, stellte sich heraus, dass die traditionelle Bauweise mit Rundhölzern als Träger, kleineren Hölzern darüber und abschließend eine dicke Lehmsschicht drauf, jetzt an ihre Grenzen kam. Starke Regenfälle taten das übrige, die Decke bog sich bedrohlich durch und um Leib und Leben der Kinder nicht zu gefährden entschlossen wir uns schweren Herzens, eine Betondecke einzuziehen. Ein weiterer Schritt war kurz danach die Errichtung eines neuen Schulgebäudes. Der Ruf der Jamyang Ling Schule war bekannt im ganzen Lungnak Tal. Jedes Jahr im Februar kamen weit mehr Eltern mit ihren Kindern, als wir Schüler aufnehmen konnten. Wir mussten Regeln aufstellen, z.B. dass erstmal jede

Familie nur ein Kind zur Schule schicken kann und dass das Verhältnis von Jungen zu Mädchen ausgeglichen war. Jedes Jahr kam eine weitere Klasse hinzu. Kaum zu glauben, dass acht Jahre vergangen waren, als wir vor ein neues Problem gestellt wurden: eine Aufstockung um die Klassen 9. bis 12.

Es war klar geworden, dass mit einem Abschluss der 8. Klasse kaum Jobs bei der Regierung möglich waren - ein Abschluss 12. Klasse war gefragt. Doch den konnten wir nicht bieten in Reru: Zu hoch waren die staatlichen Anforderungen an Labore, Computerräume, Qualifikation der Lehrer usw. Die 9. Klasse konnten wir noch an eine weiterführende Schule in Padum anbinden, doch dann musste eine längerfristige Lösung gefunden werden.

Rigzin Wangyal, der damalige chairman der Schule hatte die rettende Idee, als er sich an seinen alten Professor in Jammu erinnerte, der kurz zuvor eine Privatschule mit gutem Ruf gegründet hatte. Wochen später saß ich mit Rigzin im Büro von Professor Kotwal und wir brachten ihm unser Anliegen vor. „Of course, of course, I will take care of your students“ war seine Reaktion.

Große Erleichterung und Freude bei uns beiden. blieb nur noch die Unterbringung unserer 9. Klasse zu klären. Wir hörten von einem nicht mehr ganz so neuen Hostel in nicht mehr ganz so gutem Zustand inmitten von Reisfeldern außerhalb Jammus. Eigentlich war es eine Ruine, mit 2 halbwegs intakten Räumen, die wir sogleich anmieteten. Jahr um Jahr renovierten und bauten wir weitere Räume aus, sorgten für einen Wasser- und Stromanschluss, engagierten einen Koch.

Kurze Zeit später kauften wir das Grundstück, setzten ein Stockwerk oben drauf und letztes Jahr ist mit der Fertigstellung einer neuen Essens- und Versammlungshalle die Bau- und



Renovierungsphase abgeschlossen.

Zehn Jahrgänge haben ihren 12. Klasse Abschluss gemacht: es sind dabei Ärzte und Ingenieure hervorgegangen; viele haben Arbeitsplätze im Staatsdienst gefunden, einige sind an Universitäten angestellt oder haben anderweitig eine Beschäftigung gefunden. Und einige sind sogar als Lehrer oder Lehrerin zurück in ihre Heimat nach Reru gegangen.

Ein großer Anteil an dem Erfolg unserer Schule hat sicher auch die Eingebundenheit von Jamyang Ling in die sozialen und kulturellen Gegebenheiten Zanskars: fünf Sandmandalas haben wir über die Jahre mit Mönchen aus Dharamsala erstellt. Der Manjushri Stupa auf dem Hügel gegenüber ist nicht nur ein markantes Wahrzeichen der Schule geworden, sondern für die Kinder im Hostel Ziel für morgendliches Lernen, Kontemplation und nicht zuletzt körperliche Betätigung.

Über all die Jahre sind wir unserem Grundsatz treu geblieben, allen Kindern im Zaskar Tal einen Schulabschluss zu ermöglichen, unabhängig von den finanziellen Mittel der Eltern. Bisher konnten wir dieses unser Vorhaben auch finanziell umsetzen, doch kommen wir die letzten Jahre immer mehr an unsere Grenzen und Möglichkeiten.

Damit dieses wunderbare Projekt auch in Zukunft Bestand hat und seinen Bildungsauftrag erfüllen kann, sind wir auf Ihre Unterstützung und Hilfe angewiesen. Bitte helfen Sie uns auch weiterhin!



Mein Weg nach Jammu

von Stanzin Stobgyas, Klasse 9 in Jammu

Als Losar, das tibetische Neujahrsfest 2018 vorüber war, begann ich am 2. Januar meine Reise von Zaskar nach Jammu. Es war sehr kalt, denn es war tiefster Winter. Mit einer Gruppe von Mitschülern haben wir ein Taxi zur Ortschaft Pishu genommen, die am Zaskarfluss liegt.

Als wir ankamen, war dort sehr viel los. Viele Leute, die über den gefrorenen Fluss gehen wollten, waren schon da und überall hörte man Gespräche über diesen abenteuerlichen Weg über den „Chaddar“, wie der Fluß von uns Einheimischen im Winter genannt wird. Einige sagten, es sei sehr gefährlich im Moment, das Eis würde nicht überall tragen. Ich bekam richtig Angst. Es war meine allererste Reise über den Fluss.

Am frühen Morgen des 3. Januar machten wir uns auf den Weg. Wir trafen etliche Westler, aber auch Einheimische, die von Leh nach Zaskar gekommen waren. Auch sie sagten, dass der Chaddar nicht so gut zu gehen sei. An vielen Stellen gab es wohl gar kein Eis mehr und an etlichen Stellen war es sehr dünn. Als ich das hörte, bekam ich noch mehr Angst und wir beschlossen, erstmal eine Pause zu machen und zu frühstücken. Danach ging es los. Nach drei oder vier Stunden kamen wir an einen Ort, an dem alles Eis gebrochen war. Ein großer Stau an Menschen hatte sich hier gebildet. Irgendwann trat einer aus dieser Gruppe hervor; er zog seine Schuhe aus, krepelte die Hose hoch, um erst einmal die Wassertiefe auszuloten. Er rief uns zu: „Keine Sorge - das Wasser ist nicht so tief“. Danach krepelten wir alle die Hosen hoch und stiegen in das eiskalte



Wasser. Ungefähr eineinhalb Kilometer liefen wir dann so. Die Temperatur war so eisig, dass ich schon nach ein paar Sekunden nichts mehr fühlte. Irgendwann machten wir endlich Rast.

Es begann schon Abend zu werden und es war so schrecklich kalt, noch dazu meine allererste Nacht im Freien. Wir fanden eine Höhle, die so groß war, dass fast hundert Menschen darin übernachten konnten. Wir blieben hier, kochten und genossen unser Abendessen. Kurze Zeit später kamen weitere Reisende, die Brennholz gesammelt hatten. Bei dem Anblick wurde ich richtig glücklich, denn ich war noch immer durchgefroren. Sie legten Holz auf und es wurde ein

großes Feuer. Ich setzte mich dazu. Viele zogen ihre nassen Kleider aus, um sie zu trocknen. Als ich endlich in den Schlafsack gekrochen war, fiel ich sofort in tiefen Schlaf.

Am nächsten Morgen wachten wir alle vor Morgengrauen auf und liefen weiter Richtung Leh. Heute war ein sonniger Tag und der Weg auf dem Eis war viel besser zu gehen als am Vortag. Neun Stunden waren wir unterwegs, nur mit einer kurzen Pause, als wir eine unbefestigte Straße erreichten. Eine halbe Stunde Rast war geplant und wir fielen erschöpft nieder. Ich war müde und am Ende meiner Kräfte wie nie zuvor im Leben. Nie hätte ich gedacht, dass das Laufen auf dem gefrorenen



Fluss so mühsam war. Nie hätte ich mir diese Mühsal vorstellen können und ich bete immer noch zu Buddha, er möge mir eine solche Reise in Zukunft ersparen. Unglücklicherweise gab es für uns für die Fahrt nach Leh keine Taxis. Die wenigen verfügbaren waren bereits im Voraus gebucht. Mein ganzer Körper bibberte vor Kälte und in meinen Schuhen stand das Eiswasser. Ich zog sie aus und rieb meine Füße, bis sie wärmer wurden.

Nach ein bis zwei Stunden kam ein Jeep und wir fragten den Fahrer, wie viele Rupien er nach Leh nehmen würde. Er sagte: „Only 9000 Rupees“. Ich war total schockiert, denn das war sündhaft teuer für 60 km. Wir redeten eine halbe Stunde auf ihn ein, aber er ließ sich nicht erweichen. Frustriert gaben wir nach. Es war schon Abend, als wir endlich in Leh ankamen. Hier war es genauso kalt wie auf dem Fluss, irgendwann hörte ich meine Zähne klappern. Schließlich fanden wir doch noch ein Hotel. Wir lagen dort wie in einer Sardinenbüchse und schliefen erschöpft durch bis 11 Uhr am nächsten Morgen. Nach dem Frühstück machte ich mich auf den Weg zum Haus meiner Schwester, die 2009 von Zanskar nach Leh gezogen war. Sie freute sich sehr, mich zu sehen. Da sie schwanger war, blieb ich für eineinhalb Monate, um ihr zu helfen.

Dann war die Winterpause für uns Schüler fast vorbei und ich musste nach Jammu. Jetzt im Winter war die Straße von Leh über Srinagar und weiter nach Jammu wegen Schneefall geschlossen. So war ich gezwungen, einen Flug buchen. Ich ging zum Go Air Büro und der Mann dort sagte mir auf meine Frage, wieviel ein Flugticket kosten würde: „Only 10.000 Rupees“. Ich fiel fast in Ohnmacht und dachte: „Mein Gott, ist das teuer!“ Total verwirrt musste ich ein paar Minuten nachdenken, aber ich hatte keine andere

Wahl und so buchte ich das Ticket für den 28. Februar.

Es war der Tag vorher am frühen Morgen, als ich aufgeregt aufwachte. Morgen würde ich nach Jammu fliegen! Ich packte schon mal alle meine Sachen und besuchte weitere Verwandte, um mich zu verabschieden. Einige hatten Tränen in den Augen, andere gaben mir Ratschläge, wieder andere ermahnten mich, gewissenhaft zu studieren. Mir selbst kamen auch die Tränen und ich schniefte. Alles war sehr emotionsgeladen und ich war sehr traurig. Noch vor Morgengrauen am nächsten Tag nahm ich schließlich Abschied von meiner Schwester. Wir beide weinten sehr. Dann dauerte es 30 Minuten, bis wir den Airport erreichten. Es gab sehr starke Sicherheitskontrollen. Irgendwann standen wir alle Schlange, um mit einem Bus zum Rollfeld gefahren zu werden.

Zum allerersten Mal in meinem Leben betrat ich ein Flugzeug. Es kam mir so ungeheuerlich groß vor. Es war phantastisch und erhebend, meine Heimat von oben aus der Luft zu sehen. Die Fenster waren zwar klein, aber der Blick hinaus auf die schneebedeckten Berge war einfach wunderbar. Und dann sah ich das erste Mal Jammu aus der Vogelperspektive. So viele grüne Felder! So große Häuser! Und keine eiskalten Temperaturen! Im Flughafen nahm ich mein Gepäck vom Band und ging hinaus auf die Straße.

Ich war überwältigt von all den vielen Menschen und dem Verkehr. Ich hatte keine Vorstellung, wie ich



weiterkam. Ich fragte einen Taxifahrer nach „Ladakhi Youth Hostel“, aber er hatte keine Ahnung. Dann erinnerte ich mich an meine Mitschüler Palden und Gimba und rief sie an. Sie kamen und halfen mir mit meinem Gepäck und wir hielten einen Bus an. In Lala Dha Bagh stiegen wir aus. Jetzt waren es nur noch ein paar Minuten zu Fuß, ehe wir durch das Tor der Lungnak Youth Hostel in den Innenhof gingen. Mir stockte der Atem. Alles war so wunderbar und berührte mein Herz! Ich war so überaus glücklich, als ich die Umgebung und das Hostelgebäude sah.

Ich traf meine älteren Mitschüler und es wurden viele Hände geschüttelt. Dann suchte ich Sir Rinchen Bodh auf, unseren Hostelleiter. Als er mich fragte, wie meine Reise war, konnte ich nur sagen „phantastisch“! Er erklärte mir alle Abläufe im Hostel: endlich war ich angekommen!



Mein Besuch in Jamyang Ling

von Marie Gärtner

Ich sitze auf einem Stein in der Nähe des Schulstupa, blicke auf den vorbei fließenden Fluss, auf die Berge, die sich langsam weiß verfärben und denke zurück an die letzten vier Monate, zurück an meine Zeit in der Jamyang Ling Schule in Raru.

Der Gedanke, dass ich Raru in wenigen Tagen verlasse, macht mich wehmütig. Ich werde sie alle vermissen, die Schüler und Lehrer - meine Familie im Dorf, Raru und seine Bewohner; und die Berge natürlich, deren Anblick mich jedes Mal verzaubert. Ich weiß, dass ich wiederkomme, doch das kann mich gerade nicht trösten. Ein Satz schwebt mir durch den Kopf, ein Satz, der all das beschreibt, was ich hier erlebt habe: „Mein Herz hat ein neues Zuhause gefunden!“

Ich denke zurück an den ersten Tag: Am Morgen des 10. Juli betraten Jacqueline und ich zum ersten Mal das Schulgelände. Zuvor hatten wir eine Nacht bei einer Familie im Dorf geschlafen, da wir nach zwei Tagen Autofahrt erst spät in der Nacht in Raru ankamen. Diese Familie wurde im Laufe der Zeit zu sehr guten Freunden.

Wir wurden herzlichst in Empfang genommen. Alles neu, alles fremd und hier würde ich die nächsten vier Monate verbringen. Nach kurzer Besichtigung unseres Zimmers wurden wir vom Schulleiter gerufen, um unserer ersten „morning assembly“ beizuwohnen. Dies kannte ich schon aus Tamil Nadu, doch nicht in dieser Form. Besonders der Gebetsgesang rührte mich durch seine Schönheit und



Intensität zu Tränen. Ich wunderte mich, als ein Schüler nach vorn ging und seinen Mitschülern Fragen im Bereich des Allgemeinwissens stellte, dann folgten noch zwei weitere Schüler, die jeweils ein kurzes Referat hielten. Dann standen wir alle auf, als die Schüler die indische Nationalhymne mit Inbrunst sagten.

Die Lehrer nahmen uns in ihrer Familie auf und die Schüler hatten ihren Spaß mit uns. Und die meiste Zeit waren die Kinder einfach großartig. Ich bin sehr beeindruckt von den Schülern: von ihrer Motivation zu lernen, ihrer Disziplin und ihrer Hilfsbereitschaft.

Die folgenden zwei Wochen bereiteten die Lehrer die Schüler auf die

Gründungsfeierlichkeiten vor: Ein Kulturprogramm mit Tanz und Gesang, Sportspiele und dem obligatorischem Vorbeimarsch der Schüler bei den Anwesenden. Ich übernahm zwei Klassen, mit der 3. Klasse übte ich „Hejo! Spannt den Wagen an!“ ein und mit der 2. Klasse „Bruder Jakob“.

Nach dem Fest begannen die recht kurzen Sommerferien und die Schule wurde für diese Zeit geschlossen. Am folgenden Tag machten sich sowohl Jacqueline als auch die Shambhala Gruppe auf den Weg nach Manali (Trek über Shingo La mit 5100 m). Ich entschied mich, sie für 2 Tage des Weges zu begleiten. Als mich dann am zweiten Tag Jacqueline fragte, ob ich nicht mit nach Manali wolle, konnte ich nicht nein sagen.

Wir blieben sieben Tage in Manali und auch zwei der Lehrer, die uns nach dem Shingo La mit einem Taxi abholten, verbrachten ihren Urlaub dort. Der Abschied, der dann doch kam, fiel uns allen schwer. Jacqueline - vielen Dank für die großartige Zeit, die ich mit dir verbringen durfte. Ein Lächeln erwärmt mein Herz, wenn ich an sie zurückdenke. Um es mit den Worten unseres Schulleiters zu sagen: „Truly, honestly and from the bottom of my heart!“

Zurück in der Schule in Raru musste ich mich erst einmal an die neue Situation gewöhnen. Was für ein Luxus, jemanden zu haben, mit dem man in der



eigenen Sprache reden kann. Nun gab es auch hin und wieder Momente, in denen ich mich einsam fühlte. Doch alle haben sich reizend um mich gekümmert - gefrühstückt habe ich mit dem Headmaster und zwei der Lehrer und beim Dinner habe ich mich zwischen ihnen und den Lehrerinnen abgewechselt. Mittagessen aß ich, wie zuvor mit Jacqueline, im Hostel mit den Schülern. Ab und an kochte ich auch mal und dann aßen alle in meinem Zimmer. Die Zeit in der Schule genoss ich sehr.

Über zwei Wochen häkelte ich mit den Klassen sechs bis acht Perlenarmbänder. Die Schüler waren begeistert und ich glücklich, ihnen etwas Besonderes bieten zu können. In Madras in Tamil Nadu hatte ich 8 kg Glasperlen gekauft und den Rest der Materialien aus Deutschland mitgebracht.

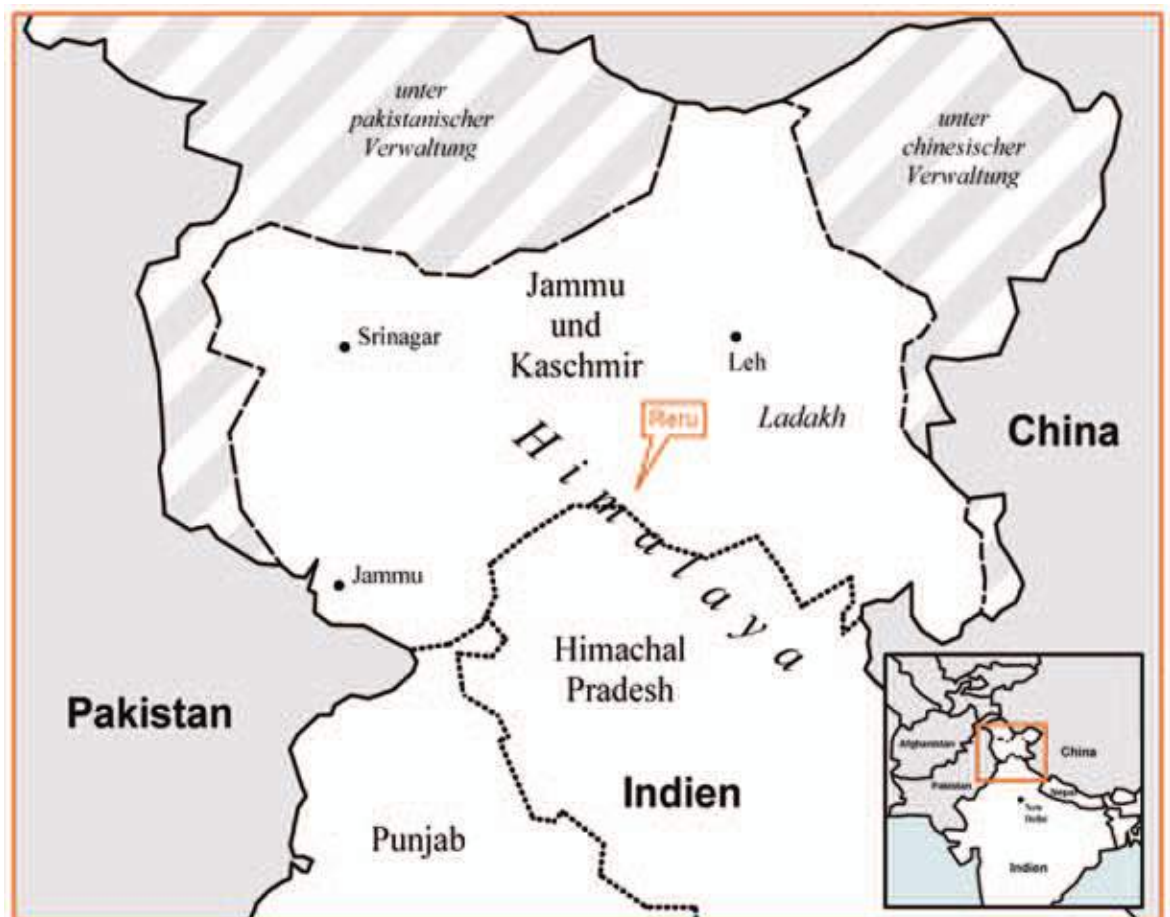
Das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer ist sehr aufgeschlossen, anders als in Tamil Nadu haben hier die Schüler keine Angst vor den Lehrern. Mehr noch - sie sind wie eine große Familie. In der JLMS sind die Lehrer auch nach der Schule noch für die Schüler da, jeden Abend verbringen die Lehrer eine halbe Stunde im Hostel und unterstützen die Schüler bei ihren Hausaufgaben und wenn sie in der zwischen Zeit Fragen haben, sind sie jeder Zeit willkommen, an ihre Türen zu klopfen.

Ab und an ging ich ins Dorf und trank Tee bei meiner „Familie“. Die Herzlichkeit der Menschen in Zanskar berührte mich sehr. So half ich der Familie auch auf dem Feld. Einmal schnitt ich für drei Stunden mit einer Sichel Gras oder ich harkte die Gerstenbündel unter die sieben Yaks, die aneinandergebunden im Kreis über

das Getreide liefen, um die Körner von den Ähren zu trennen. Diese Tage ermöglichten mir, einen kleinen Einblick in diese Welt zu bekommen und ich kam der Familie näher und so genoss ich auch diese harte Arbeit. Das Strahlen in den Augen der Menschen hier, bringt auch meine Augen zum Strahlen.

Ich danke Bernd und allen Shambhala Mitgliedern für das große Geschenk, welches sie hierher brachten und für den jahrelangen Einsatz, der diese Schule zum Juwel gemacht hat. Ich danke den Lehrern und Schülern für die Zeit, in der ich ein Teil ihrer Familie sein durfte. Ich danke den Menschen hier für ihre Freundlichkeit und ihre offenen Herzen.

Vielen Dank und Julay,
Marie Gärtner



Reru

ist ein Dorf im Zanskar-Tal, einer abgelegenen dünn besiedelten Region auf der Nordseite des Himlaja-Hauptkamms. Es liegt in der Region Ladakh, auf einer Höhe von etwa 3500 über dem Meeresspiegel. Die Region im nördlichsten Teil Indiens gehört zum Bundesstaat Jammu und Kashmir.

Das buddhistisch geprägte Ladakh wird auch als "Kleintibet" bezeichnet, während der übrige Teil des Bundesstaates von hinduistischer und islamischer Kultur geprägt ist.

Das Zanskar-Tal ist eine trockene Steinwüste. Auf beiden Seiten des Tals ragen die Fünftausender in den Himmel. Das Leben in dieser abgelegenen Region ist karg. Einfacher Ackerbau zur Selbstversorgung wird da betrieben, wo das Gletscherwasser aus den Seitentälern kommt. Vier Wintermonate lang sind die Dörfer eingeschneit, die Straßen unpassierbar.

Spenden für 2019!

Dank Ihrer regelmäßigen Unterstützung konnte Shambhala e.V. die Schule Jamyang Ling in Zanskar beständig finanzieren und den Kindern eine gute Bildung ermöglichen.

Auch im nächsten Jahr braucht wir wieder Ihre Unterstützung: Die Kosten für Lehrergehälter, den Schulbetrieb, Unterkunft und Verpflegung der Kinder in Reru und Jammu steigen kontinuierlich. Der Neubau der Versammlungshalle in Jammu konnte zum Beispiel nur durch eine größere Zuwendung aus einer Erbschaft ermöglicht werden.

Die regelmäßigen Spendengelder und Einnahmen für Shambhala e.V. sind in den vergangenen Jahren nur leicht gestiegen, während die Kosten in Indien durch anhaltend große Inflation überproportional ansteigen. Aus diesem Grund liegen auch die Lehrergehälter in Jamyang Ling unter Durchschnitt und es ist schwierig, gute, qualifizierte Lehrer zu finden und zu halten. Auch den Speiseplan und die Versorgung der Kinder im Reru Hostel möchten wir mit mehr frischem Gemüse und Obst dauerhaft verbessern.

Deshalb bitten wir weiterhin um Ihre finanzielle Unterstützung!

Mit diesen Monatsbeträgen können Sie eine Patenschaft für die Schule übernehmen

- Mitgliedschaft bei Shambhala e.V.: ab 5,00 €
- Sponsoring für ein Zanskari-Kind: Schulbesuch: 20 €
- Sponsoring eines Lehrers (Gehalt und Wohnung):
¼ der Kosten eines Lehrers: 30 €
½ der Kosten eines Lehrers: 60 €
Volle Kosten eines Lehrers: 120 €

Shambhala ist als gemeinnützig anerkannt.

Zuwendungen können steuerlich geltend gemacht werden. Eine Spendenquittung senden wir Ihnen unaufgefordert nach Eingang Ihrer Zuwendung.

Spendenkonto

Kreissparkasse Reutlingen: IBAN
DE79 6405 0000 0000 0195 34
SWIFT-BIC: SOLADES1REU



Impressum

Shambhala e.V.
Bernd Balaschus
Nibelungenstraße 40
D 72768 Reutlingen
07121 - 678 505
info@shambhala.de

Jahresmitgliederversammlung 2019:
Sonntag 09.11.2019 um 10:00 Uhr
Nibelungenstraße 40
D 72768 Reutlingen

Abschiede



Herzlicher Dank an Mr. Kumar

Nach fast einer Dekade als Schulleiter hat Mr. Rajender Kumar im März 2018 eine Stelle in der Nähe seiner Familie in Spiti angenommen. Wir danken ihm für sein Engagement über all die Jahre. Unvergessen, wie er neben seiner Aufgabe als Schulleiter auch die Leitung des Hostels zusätzlich übernommen hatte. Er kümmerte sich rund um die Uhr liebevoll um die dort untergebrachten Schülerinnen und Schüler.

Die Qualität des Unterrichts wurde unter seiner Leitung enorm verbessert. Diese Steigerung wirkte sich auch auf das allgemeine Niveau der 8. Klasse aus, die wie jedes Jahr nach Jammu geht. Wie wir in der letzten Ausgabe der Zanskar Connection berichtet hatten, gab es die bestmöglichen Abschlüsse für einige unserer Studenten in der Schule von Prof. Kotwal.



Erinnerungen an Lamaji

Eine traurige Nachricht erreichte uns letztes Jahr durch das plötzliche Hinwegscheiden des von allen Schülern sehr beliebten Lamas Dakpa Gyamtso unserer Schule. Lamaji war „die gute Seele“ im Schulbetrieb. Sein Unterrichtsfach „Bodhi“ umfasste nicht nur Zanskari als Muttersprache der Schüler, sondern vermittelte ihnen auch die grundlegende Ethik des Buddhismus in all seinen Facetten. Lamaji war in den siebziger Jahren aus Westt Tibet nach Ladakh geflohen und kam im Jahr 2015 in das Lehrerkollegium in die Jamyang Ling Schule.

Wir betrauern mit den Lehrern und Schülern und allen westlichen Besuchern, die ihn kennenlernen durften, dass Dakpa Gyamtso Lama von uns gegangen ist.